



P.S.

# Bildungsgeiz

Mehr als 70 Prozent der jungen Leute beginnen in den skandinavischen Ländern, in Neuseeland und neuerdings auch in Polen ein Studium. Das muss doch wohl ein Druckfehler sein, denken viele deutsche Leser beim Anblick solcher Zahlen. Sie stehen in der neuen Ausgabe von »Bildung auf einen Blick«. Diese jährliche Bilanz der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigt jedes Jahr klarer, dass in den wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern ein Studium inzwischen der Normalfall ist. Die OECD wertet das als eine entscheidende Investition ins Humankapital. Aha, doch keine richtige Bildung, nur Humankapital? Vorsicht: Auf dem deutschen Sonderweg besteht Sackgassengefahr.

## Abgehängt

Immerhin stieg in Deutschland der Anteil der Studienanfänger in fünf Jahren von 28 auf 36 Prozent. Das nennt die OECD eine Trendwende. Doch bleibt dieser Anteil deutlich unter dem Schnitt der Industriestaaten. Der hat inzwischen die 50 Prozent erreicht. In keinem Land irritiert das Zahlenwerk so sehr, wie bei uns. Ihm wird immer wieder vorgeworfen Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Aber je genauer die Statistik wird, desto weniger verfängt dieser Einwand. So liegen die hier zu Lande so geschätzten länger dauernden Studiengänge von fünf bis sechs Jahren mit 12,5 Prozent Absolventen auch nur im OECD-Mittel. Ein Wert, der von Mexiko und der Türkei ebenso bestimmt wird, wie von den führenden Bildungsländern in Skandinavien und Asien. Zu denen gehört Deutschland nicht mehr, oder – trotz Trendwende – noch nicht. Unser Land muss sich erneut vorrechnen lassen, dass es mit Investitionen in die Bildung geizt. Im Vergleich von 28 Staaten liegt die Bundesrepublik bei den Ausgaben auf dem 20. Platz.

Nur 4,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts fließen ins Bildungssystem. Das ist eine Schande. Dänemark, Island,

Norwegen, Schweden und Belgien investieren über 6 Prozent. Auch wenn man die Ausgaben der Wirtschaft im dualen System hinzu rechnet, bleibt die Summe öffentlicher und privater Bildungsinvestitionen in Deutschland mit 5,3 Prozent unter dem OECD-Durchschnitt von 5,8 Prozent.

## Misanthropen

Warum nur, so fragt man sich, knausert unser Land so sehr mit Bildung? Schließlich widerspricht niemand mehr der zentralen These der OECD, die da lautet: Bildung ist kein Kostenfaktor, sondern eine Investition. Der Einsatz verzinst sich höher als Geld auf einem Bankkonto. Das Risiko, arbeitslos zu werden, nimmt mit steigendem Bildungsgrad deutlich ab. Die Zahlen sind erdrückend. Ein zusätzliches Jahr in Vorschulen, Schulen oder Hochschulen, so die Statistiker, könne langfristig mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts zwischen 3 und 6 Prozent gleichgesetzt werden.

Aber in Deutschland ist die Zustimmung zu dieser Einsicht häufig nur ein Lippenbekenntnis. Die nüchterne Erkenntnis, dass sich Investitionen in Bildung lohnen, ja dass sie unvermeidlich sind, wenn berufliche Karrieren nicht mehr auf dem ein für alle Mal eingeschlagenen Weg bis zum Ruhestand führen, prallt auf stabile Ressentiments. Zum Beispiel, dass es doch darum gehe die Geeigneten auszuwählen. Wer glaubt bei uns schon, dass die allermeisten Jugendlichen studieren sollten? Das wird häufig ja nicht einmal der Mehrheit der tatsächlichen Studierenden zugebilligt. In diesem engen Begriff von Eignung ist ein misanthropisches Gift verkapselt. Es nährt den Generalverdacht Schulen und Hochschulen hätten es mit zu vielen blinden Passagieren zu tun. Die sind höchstens geduldet. Blinde Passagiere wollen nicht entdeckt werden. Wie häufig kommen sie in den Genuß, mit den Resultaten des Lernens andere und auch sich selbst zu überraschen? Wo bleibt

die Begeisterung? Und wie sie soll das alles tragende gegenseitige Versprechen von Zugehörigkeit gegeben werden? Die vorbehaltlose Einladung an die nächste Generation, ihr seid schon ganz gut, aber in euch steckt noch viel mehr, als ihr glaubt, also lasst uns was draus machen, erweist sich in vielen Ländern heute als kulturelles Kapital. Diese Mentalität bildet nicht den Kern unserer Tradition.

## Bildungsangst

Ob man es will oder nicht, sobald man an der Oberfläche rubbelt, scheint der deutschen Sonderweg durch. Danach sollen Schüler für die jeweilige Schule geeignet sein. Ob die Schulen auch für ihre Schüler geeignet sind, ist eher egal. Dieser Weg führt viele Menschen in Sackgassen und schadet dem ganzen Land. Die OECD Zahlen könnten die Augen öffnen. Zum Beispiel nehmen in Deutschland lediglich 14 Prozent aller 25- bis 64-jährigen Beschäftigten an beruflicher Weiterbildung teil. In der OECD sind es 23 Prozent. In den Ländern, mit denen sich unser Land vergleicht, etwa in Kanada, Großbritannien, der Schweiz, Finnland, den Vereinigten Staaten oder den skandinavischen Ländern sind es doppelt so viele wie bei uns.

## PS.

Eigentlich ist es doch sonnenklar. Wer in Schulen mit prinzipiellen Selbstzweifeln infiziert wurde, möchte sich eher nicht dem Risiko des Lernens aussetzen. Hinter dem Geiz mit Geld für Bildung steht der in einer anderen Währung: Geiz mit dem Versprechen von Zugehörigkeit und Geiz mit der Anerkennung von Verschiedenheit. Getragen wird beides von einem kleinmütigen Glauben an das Potenzial eines jeden, auch an das Potential von einem selbst.

## P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.reinhardkahl.de](http://www.reinhardkahl.de)